

Das Gredgebäude in Überlingen

Die Überlinger Gred (Gred, älter Grede, gret; graet...: Lager-, Kaufhaus, wo Getreide, als auch andere Ware gekauft, abgewogen und verkauft wird, Schwäbisches Wörterbuch, Tübingen 1911) ist ein Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung. Sie wurde bereits 1936/37 auf der Grundlage der badi-schen Landesbauordnung unter Schutz gestellt. Die Stadt Überlingen besitzt innerhalb ihrer historischen Altstadt mehrere großvolumige Kulturdenkmale, die unzureichend genutzt waren oder leer standen und zum Teil erhebliche Baumängel aufwiesen. Seit Beginn der 1990er Jahre wurde daher mit Nachdruck nach geeigneten Nutzungen und Interessenten für diese Bauten gesucht, um deren Sanierung betreiben zu können. Nachdem die Stadtbücherei im sanierten Gebäude des „Spitaltorkels“, die Leopold-Sophien-Bibliothek und das Kulturamt im sanierten „Steinhaus“ ihre neue Heimat gefunden hatten, konnte 1997/98 die Instandsetzung der nun freigeräumten „Gred“ folgen. Die Umsetzung ähnlicher Konzepte für die drei Gebäude der „Seeschulen“ und der ehemaligen „Kapuzinerkirche“ steht noch aus.

Volker Caesar



Der Überlinger Kornhandel

Auf die Existenz eines Kornhauses in der freien Reichsstadt lässt sich erstmals aus dem Erlass einer Gredordnung durch den Überlinger Rat im Jahre 1421 schließen. Das heutige Erscheinungsbild der Gred geht allerdings auf den 1788 erfolgten Umbau durch Franz Anton Bagnato aus Alts-hausen zurück. Zum 200. Baujubiläum dieser neuen Gred hat Gerda Koberg 1988 die Geschichte des Überlinger Kornhandels und seine Bedeutung für den Wohlstand der Stadt in einem Aufsatz gewürdigt. Hinter dem dominierenden Weinbau hatte der Kornhandel über Jahrhunder-

te als bedeutender Erwerbszweig einen Anteil von fast einem Fünftel an den städtischen Einnahmen. Mit Gredmeister, Marktversehern, Unterkäufern und Gredknechten waren zeitweise bis zu 100 Personen im Überlinger Kornhaus beschäftigt, um Handel und Umschlag des Getreides aus dem oberschwäbischen Hinterland, von den Fuhrwerken auf die Lastschiffe, zu bewältigen.

Die Gred im Stadtbild

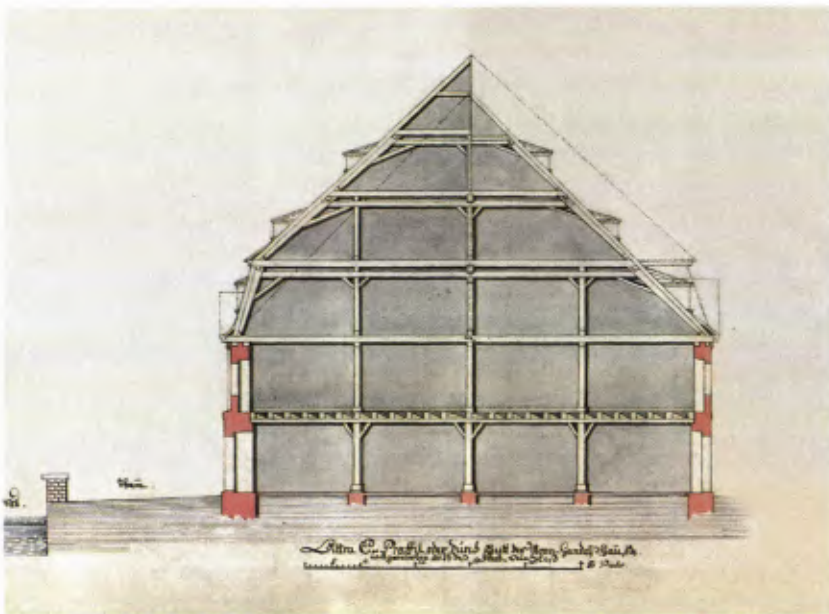
Das breit gelagerte Gredgebäude zeigt in seinen Detailformen den Übergang vom Barock zum Klassizismus. Die zwei steinernen Geschosse wer-



1 Überlingen, Belagerung durch die Schweden 1634. Jacob Philipp Mayer, 1670, Stadtmuseum Überlingen. In der Mitte der Seefront der dreigeschossige Stufengiebel der mittelalterlichen Gred mit vorgelagerter Schiffslände.



2 Gred mit Schiffslände und Dampf-Lastschiff auf einer Aufnahme von 1870.



3 Gebäudequerschnitt. Originalplan von Franz Anton Bagnato 1788. Stadtarchiv Überlingen. Bagnato stellte sowohl das ausgeführte Walmdach als auch eine Mansarddach-Lösung zur Auswahl.

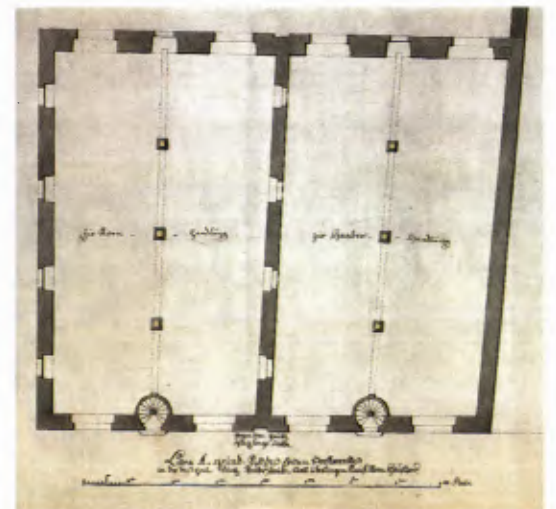
den von einem hohen Vollwalmdach überdeckt. Mit ihrem Standort übernimmt die Gred die Rolle eines baulichen Bindeglieds zwischen der Hofstatt, dem wichtigsten städtischen Markt, und der Schiffslände. Die rund 33 Meter breite See-front wird durch einen Segmentgiebel betont, der die Schiffsreisenden mit dem Überlinger Stadtwappen begrüßt. Die Fassade zur Hofstatt ist mit einem Dreiecksgiebel geziert, dessen plastischer Korngarbenschmuck ein Ovalfenster umrahmt und auf die historische Funktion des Handelshauses hinweist. In diesem Fenster hängt heute wieder die 1655 von Leonhart Rosenlecher in Konstanz gegossene Gredglocke. Obergeschoss und Schmalseiten des Bauwerks besitzen gleichmäßige Fensterreihungen. Die West-

4 Erdgeschoss-Grundriss. Originalplan von Franz Anton Bagnato 1788. Stadtarchiv Überlingen. Die Wendeltreppen liegen auf der Stadtseite zur Hofstadt.

fassade zum Landungsplatz erhielt ihre Fenstergliederung jedoch erst nach dem 1857 erfolgten Abbruch der hier ehemals angrenzenden Spitalgebäude. Im Erdgeschoss der See- und Hofstattfront dominieren je vier große, rundbogige Toröffnungen, zu denen sich auf der Stadtseite noch die beiden besonders hervorgehobenen und verzierten Zugänge zu den inneren Wendeltreppen gesellen.

Die innere Gliederung

Der leicht verschobene, rechteckige Grundriss der Gred besteht in beiden Geschossen aus je zwei durch eine massive Mittelwand getrennte Einheiten. Die Deckenbalkenlagen werden jeweils durch einen Mittelunterzug und drei mächtige, profilierte Holzstützen getragen. Die beiden großen Erdgeschosshallen für den Getreidehan-





5 Ansicht der Gred, 1993.

del („Zur Korn-Handlung“, „Zur Haaber-Handlung“) enthielten außer den ins Obergeschoss führenden Wendeltreppen ursprünglich keinerlei Untergliederung. Dagegen waren im Obergeschoss entlang der nördlichen Längswand mehrere abgetrennte Raumeinheiten für das Gredpersonal ausgesondert („Stube der Handle(u)then“ und „messleuthen, Handlungs Schreibzimmer, Kammer“). Hinter der seeseitigen Außenwand des westlichen Obergeschosses waren außerdem die Wohnräume des Gredmeisters aufgereiht, die jedoch dem Einbau der Stadtbücherei in den 1970er Jahren zum Opfer fielen. Die übrigen Flächen des Obergeschosses wie auch die drei Böden des Dachwerks dürften sämtlich als Schüttdöden für Getreide gedient haben. Aus den vollständig erhaltenen Entwurfsplänen Bagnatos von 1787 für den Um- und Neubau der Gred lässt sich ablesen, dass die Bauausführung diesen Plänen bis auf wenige Abweichungen gefolgt ist.

Bagnato als Generalunternehmer

Franz Anton Bagnato (1732–1810) ist der Sohn des berühmteren Johann Caspar Bagnato (1696–1757), Baudirektor des Deutschordens für Elsaß und Burgund. Nach dem Tod des Vaters wird Franz Anton dessen Nachfolger. Vater und Sohn Bagnato waren nicht nur Architekten und Baumeister sondern im heutigen Sinne auch Generalunternehmer, die mit einer eigenen Truppe von Handwerkern und Baukünstlern auftraten, diese selbst entlohnten und die Gesamtkosten von der Planung bis zur Ausführung direkt gegenüber ih-

ren Bauherren abrechneten. Während wir mit dem Vater Johann Caspar Baumaßnahmen wie Schloss Altshausen, die Schlosskirche Mainau, das Untere Tor in Salem und nicht zuletzt das Kornhaus des Klosters St. Gallen in Rorschach (1749) verbinden, ist uns der Sohn Franz Anton Bagnato u. a. für die Fertigstellung des Neuen Schlosses sowie weitere fürstbischöfliche Bauten in Meersburg überliefert.

Um- und Neubau 1788

Beim Bau der Gred 1788 war Bagnato offenbar einem ähnlichen Zeitdruck ausgesetzt, wie 210 Jahre später der Architekt bei der jetzigen Instandsetzung und Umnutzung.

Nachdem 1787 ein von der Stadt Überlingen selbst betriebener Erweiterungsbau der alten Gred mit dem Einsturz des neuen Daches scheiterte, beschloss der Stadtrat am 7. Februar 1788, den Auftrag für Bauplan und Kostenanschlag an Franz Anton Bagnato zu vergeben. Am 3. März wurde der Bauvertrag geschlossen. Bereits am 7. April trafen der Bauführer und seine Gesellen in Überlingen ein. Nach nur sechs Monaten im Oktober 1788 war das Bauwerk weit gehend fertiggestellt.

Bei seiner Planung verfolgte Bagnato einen kostengünstigen und praktischen Lösungsansatz. Er verdoppelte den Gebäudeumriss der mittelalterlichen Gred und bezog den vorhandenen Baukörper in seinen Neubau ein. Die ehemals westliche Außenwand wurde mittlere Innenwand. Auch die ehemalige westliche Grenz wand zu den Gebäuden des Spitals wurde zum großen Teil in den

Neubau eingebunden. Mittelalterlichen Altbau und Neubau vereinte er unter einem großen, barocken Walmdach. Das innere Tragsystem der mittelalterlichen Gred mit der von drei Eichenstützen getragenen Halle wurde sowohl für den westlichen Neubauteil wie für das Obergeschoss übernommen.

Dachraum mit 13 Metern Höhe

Die drei Lager- und Schüttböden im riesigen Dachraum der Gred sind von liegenden Dachstuhlkonstruktionen überspannt, die im ersten und zweiten Dachgeschoss durch aussteifende, stehende Stuhlsysteme mit profilierten Stuhlsäulen und vierseitig angesetzten Kopfstreben ergänzt werden. Abweichend von den Entwurfsplänen Bagnatos wurde der Dachstuhl an seiner westlichen Schmalseite, wo zu diesem Zeitpunkt der Baukomplex des Spitals noch stand, zunächst mit einem Giebel aufgeschlagen. Erst nach erfolgter Abzimmerung entschied der Stadtrat, dem Entwurf Bagnatos doch zu folgen und auch dort die Walmdachfläche herzustellen. Man verzichtete jedoch auf eine fachgerechte Ausführung mit kraftschlüssigen Holzverbindungen zwi-

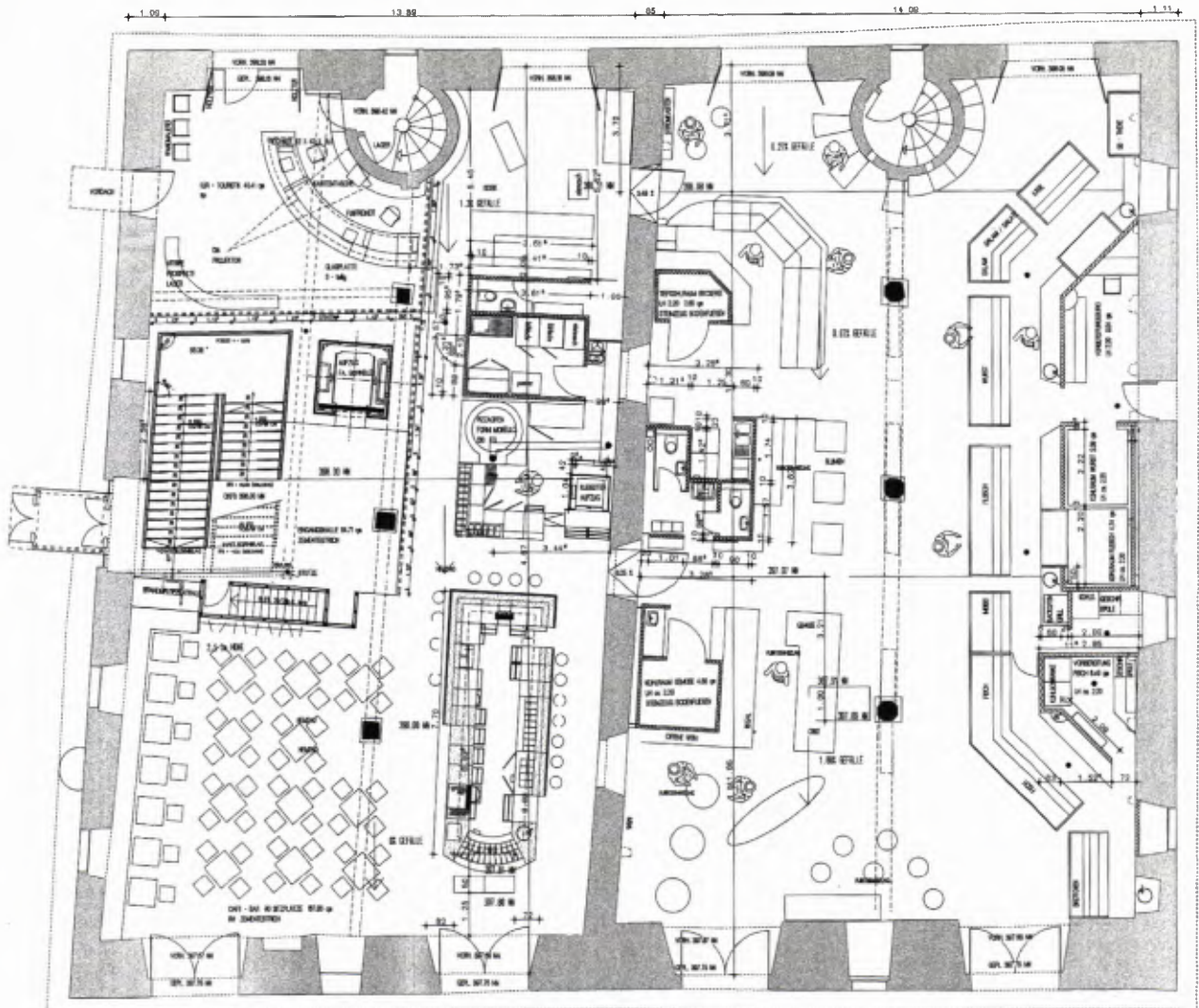
schen Sparren, Schwellen und Deckengebälk. Der nicht aufzunehmende Dachschub führte schon früh zu Verformungen und Bauschäden und machte das Einbringen stabilisierender Hilfskonstruktionen erforderlich. Im Zuge der jetzigen Sanierung war die westliche Walmdachkonstruktion daher ein Reparaturschwerpunkt.

Bauforschung und restauratorische Untersuchung

Nachdem sich Anfang der 1990er Jahre die Überlegungen zu einer veränderten Nutzung der Gred verstärkten, wurden 1991 auf Anregung des Landesdenkmalamtes ein verformungsgerechtes Aufmaß und eine bauhistorische Kurzuntersuchung erarbeitet. Deren Ergebnisse mussten angesichts der fortdauernden Nutzung des Hauses noch unvollständig bleiben. Erst vom Sommer 1997 an konnten nach dem Auszug der Bibliothek und des Verkehrsbüros diese Arbeiten fortgeführt werden, wobei die bauhistorischen Kenntnisse durch gezielte restauratorische Untersuchungen vervollständigt wurden.

Die Untersuchungsergebnisse wurden zur bestimmenden Vorgabe für Planung und Ausfüh-

6 Erdgeschoss-Grundriss. Entwurfsplan der Architekten Reinhardt und Zohner 1998. Links neues Treppenhaus, Aufzug, Tagesrestaurant und Verkehrsamt, rechts die Markthalle.



zung. Ergänzende Erkenntnisse konnten noch während der Bauphase gewonnen werden und veränderten zum Teil die Bauausführung. Die mittlerweile vorgelegten, umfänglichen Abschlussberichte des Bauforschers und des Restaurators zeigen in vorbildlicher Weise, welche Fülle an bauhistorischen Erkenntnissen durch eine sorgfältige Voruntersuchung gewonnen werden und wie diese mit den Informationen des Stadtarchivars in Übereinstimmung gebracht werden können. Die Berichte lesen sich über weite Strecken wie kriminalistische Untersuchungen und zeigen, wie sich aus vielen Einzelbefunden und Details das Bild der langen Baugeschichte der Gred immer deutlicher formt. Andererseits wurde beim jetzigen Umbau wieder einmal bewusst, dass Voruntersuchungen gar nicht früh genug beginnen und gründlich genug angelegt sein können, wie insbesondere die viel zu späte Aufdeckung der interessanten Wandmalerei von Drache und Ritter beweist.

Die mittelalterliche Gred von 1382

Das erste, überraschende Ergebnis der Bauforschung war die frühe Bauzeit des alten Gredgebäudes, das nach dendrochronologischer Auswertung seiner Konstruktionshölzer um 1382 errichtet wurde. Die mittelalterliche Gred entstand somit fünf Jahre nach der Grundsteinlegung für das Ulmer Münster 1377, jedoch bereits sechs Jahre vor dem Baubeginn des städtischen Kaufhauses („Konzilgebäude“) in Konstanz 1388. Das Baujahr 1382 markiert zugleich den Beginn einer Blütezeit der freien Reichsstadt Überlingen, die erst mit dem Dreißigjährigen Krieg ein vorläufiges Ende fand.



Eine Vorstellung vom Bild des mittelalterlichen Gredgebäudes können uns heute noch die Vogelschau von Matthäus Merian von 1643 und das sogenannte Belagerungsbild von 1670 vermitteln: etwa in der Mitte der städtischen Seefront finden wir den dreigeschossigen, turmartigen Bau mit hohem Dach, Treppengiebel und zwei großen Toren zur Schiffslände, eine Baufigur, die in Überlingen am ehesten mit dem „Steinhaus“ (Steinhausgasse 1) und dem „Petershauser Hof“ (Hafenstraße 10) zu vergleichen ist.

Als Bauplatz der Gred wurde innerhalb des Stadtgefüges ein besonders günstig gelegener Standort gewählt: der Hofstatt unmittelbar benachbart liegt er zugleich am Endpunkt der von Pfullendorf über Aufkirch und die Franziskanerstraße zur Schiffslände führenden alten Fernstraße, über die der Fernhandel Richtung Konstanz, die Schweiz und Italien abgewickelt wurde.

Bauhistorisch überraschend war auch, in welchem großem Umfang der mittelalterliche Bau im Umbau Bagnatos noch vorhanden ist: im Erdgeschoss zählen zum Bau von 1382 noch alle Umfassungswände der östlichen Gebäudehälfte, die drei mächtigen Eichenstützen mit ihren Sattelhölzern, die Unterzüge und das Deckengebälk. Im Obergeschoss sind es wiederum die Umfassungswände und über den Konsolsteinen, die die Höhenlage des ehemaligen Gebäudes für das zweite Obergeschoss markieren, wesentliche Teile des ursprünglich dritten Geschosses.

Baureste aus der Zeit der Stadtwerdung

Der Mittelalterarchäologe des Landesdenkmalamtes konnte nach Entfernung des neuzeitlichen Bodenaufbaues belegen, dass die Gred 1382 nicht das erste Bauwerk auf diesem begehrten

8 Die neue Markthalle 1998 in der östlichen, ehemaligen Gredhalle mit ihrer Tragkonstruktion von 1382.

7 Die Leopold-Sophien-Bibliothek 1993 im Obergeschoss vor ihrem Umzug in das Steinhaus.

Uferplatz war. Die aufgedeckten Grundmauerzüge im Inneren der östlichen wie westlichen Gredhalle ließen auf mehrphasige, kleinteilige Vorgängerbauten schließen, deren Nutzungsniveau gut einen halben Meter unter dem heutigen Erdgeschossboden lag. In der Verfüllung ihrer Grundrisse fand sich Keramik, die die Entstehung dieser Bauten in der Zeit um 1200, als Überlingen Stadtrecht erhielt, nahe legt. 1382 mussten sie zumindest teilweise dem Bau der Gred weichen. Ob und in welchem Umfang die großflächigen Bauten von Gred und Spital die kleinteilige Bebauung des ehemals hier gelegenen jüdischen Quartiers abgelöst haben, bleibt weiter unter dem Pflaster des Landungsplatzes verborgen.

Der geflügelte Drache

Bagnato ahnte wohl nicht, dass sich im Obergeschoss des mittelalterlichen Bauteils ein Drache befand, der von einem Ritter zu Pferde mit der Lanze angegriffen wird. Er hätte sonst vielleicht darauf verzichtet, in die heutige Mittelwand direkt unter dem Kopf des Drachens eine neue Verbindungstüre zwischen den beiden Hallen des Obergeschosses einzubrechen. Ein glücklicher Umstand hat uns das hinter dem Drachenkopf angebrachte Entstehungsjahr 1539 überliefert. Die vor rund 460 Jahren auf die Wand gemalte Auszierung des Saales im Obergeschoss des mittelalterlichen Baues erstreckt sich auf eine Breite von rund 19 m, wovon der Drache alleine eine Länge von rund 10 m einnimmt. Drache und Ritter sind ein Beleg dafür, dass dieses Geschoss nicht ausschließlich und ununterbrochen dem Kornhandel diente. Spätestens 1593 wurde dort ein repräsentativer Saal für Festlichkeiten und Veranstaltungen der freien Reichsstadt eingerichtet. Dies könnte auch die großzügige Rundbogenöffnung in der heutigen Mittelwand und ehemals westlichen Außenwand erklären, die zeit-

gleich entstand und sowohl der Belichtung als auch der Erschließung des Saales über eine Außentreppe gedient haben wird.

Für Größe und Anordnung der Figuren dieses St. Georgs-Motivs fehlen in Baden-Württemberg bislang Vergleichsbeispiele, in die man die Überlinger Darstellung einordnen könnte. Auch konnten die Archivalien noch keinen Hinweis auf die Verbindung zwischen Motivwahl und Saalnutzung liefern.

Die großen Kornhallen

Vor Beginn der jetzigen Baumaßnahme war der innere Raumeindruck im Erd- und Obergeschoss durch zahlreiche Einbauten, räumliche Unterteilungen und die Abhängung der Decken erheblich entstellt. Die Großzügigkeit der einzelnen Hallen ließ sich nur erahnen. Es war daher ein besonderes Erlebnis für alle Beteiligten, mit der Herausnahme all dieser Verbauungszustände Zug um Zug die beeindruckende Kraft der großen Hallenräume wieder erstehen zu sehen. Mit ihren jeweils rund 350 m² messenden Grundflächen und den beherrschenden Holzkonstruktionen vermitteln sie auch nach den Einbauten für die neuen Nutzungen noch heute eine Vorstellung von der Bedeutung des Überlinger Kornhandels und lassen uns den lebhaften Betrieb an den Markttagen erahnen.

Denkmalpflegerische Ziele und Nutzungskonzept

Die Stadt Überlingen als Eigentümerin, der Architekt mit dem Bürgerfond als Bauherr und die Denkmalbehörden verständigten sich für Planung und Durchführung frühzeitig auf zwei wesentliche denkmalpflegerische Zielsetzungen: Zum einen sollte mit den neuen Nutzungen nicht wieder eine Zerstückelung der großzügigen Raumeinheiten



9 Obergeschoss. Der Drache nach Freilegung und Sicherung vor Einbau der Trennwand zur Küche 1998. Rechts oberhalb der barocken Tür die Jahreszahl 1539.

erfolgen, sondern diese sollten möglichst ungeteilt erlebbar bleiben; zum andern sollte der überkommene, historische Baubestand einschließlich all seiner Oberflächen und Details nur im unbedingt erforderlichen Umfang erneuert oder überformt werden. Diese einvernehmlichen Zielsetzungen konnten freilich nicht verhindern, dass immer wieder Kompromisse zugunsten der neuen Nutzungen zu suchen waren.

Trotz der großen Gebäudeabmessungen kommt die innere Erschließung mit einer zentralen Treppenanlage und einem Aufzug aus, die vom Landungsplatz über den Haupteingang in der Westfassade zugänglich sind. Dies war möglich, weil sich das Treppenhaus des Nachbargebäudes „Fauler Pelz“ als Fluchttreppe heranziehen ließ, das mittels eines Steges aus dem Dachgeschoss über die östliche Löwengasse hinweg erreicht wird.

Die westliche Gebäudehälfte nimmt heute in der Erdgeschoss-Halle eine Tagesgastronomie, das städtische Verkehrsamt und einen Zeitschriftenstand auf, im Obergeschoss eine größere Ladenfläche und Nebenräume.

In der ehemaligen Kornhalle des östlichen Gebäudeteiles wurde eine Markthalle für den Verkauf frischer Lebensmittel geschaffen, durch die vier großen Tore direkt aus dem Straßenraum erreichbar. Ein Restaurant, dessen Küche auch die Gastronomie im Erdgeschoss bedient, hat in der Halle des Obergeschosses Platz gefunden.

Die Stuben im Obergeschoss hinter der Nordfassade, die ursprünglich dem Gredpersonal als Aufenthalts- und Arbeitsräume dienten, sind heute Büroräume des Verkehrsamtes und über die historischen Wendeltreppen unmittelbar von außen erreichbar.

Mit den Kinosälen in den beiden Dachgeschossen wurde eine Nutzung gefunden, die keine zusätzlichen Dachgauben benötigte. Während sich dies für das Erscheinungsbild des dominierenden Walmdaches überaus vorteilhaft auswirkte, waren zugunsten der Sichtverhältnisse in den Kinosälen punktuelle Eingriffe in die historische Dachkonstruktion hinzunehmen.

Reparatur und Restaurierung

Die hölzerne Innenkonstruktion und das Dachgefüge wurden in traditioneller Zimmermannstechnik repariert und ergänzt. Erhöhte Lastannahmen und ergänzende Aussteifungen der Konstruktion machten jedoch die Einbringung einzelner Stahltragglieder in den Deckenzonen erforderlich.

Während die insbesondere im Inneren vorhandenen mittelalterlichen bis barocken Wand- und Deckenputze weitgehend erhalten bleiben konnten, waren im Erdgeschoss die durch aufstei-



gende Feuchtigkeit zerstörten Putze zu erneuern. Die hölzerne Ausstattung des 18. und 19. Jahrhunderts mit Türen, Toren, einzelnen Täfern und Breitreppendielenböden blieben ebenso erhalten und wurden instandgesetzt wie die wenigen Originalfenster und Kachelöfen des 19. Jahrhunderts. Es gelang letztlich auch, viele tausend handgestrichene Biberschwanzziegel zu bergen und das gewaltige Walmdach mit diesen und ergänzenden Altziegeln wieder einzudecken.

Die Befreiung des Drachens

Da zwischen Bauleitung und Denkmalpfleger abgestimmt war, alle erhaltungsfähigen Putzflächen unangetastet zu lassen, beschränkte sich die restauratorische Untersuchung im wesentlichen auf die Klärung der Baugeschichte und die Beobachtung vorhandener Putzausbrüche an Schadensstellen. So blieb die Renaissancemalerei mit Ritter und Drache zunächst unentdeckt. Sie verriet sich erst bei der Anhebung des barocken Türsturzes zur Schaffung einer angemessenen Durchgangshöhe für den heutigen Resturanteingang: eine kleine Wandmalereifläche in Kalktechnik wurde sichtbar, deren gesamte räumliche Ausdehnung auf der mittelalterlichen Saalwand man nun untersuchte.

Während der lanzenbewehrte Ritter auf seinem Pferd nur fragmentarisch erhalten war und die Lesbarkeit seines Bildes durch Hacklöcher und spätere Überputzung gelitten hatte, fand sich der Drache in relativ gutem Erhaltungszustand. Der Zustand der Malerei, die ungewöhnlichen Abmessungen des Motivs und nicht zuletzt die unkalkulierbaren Risiken bei zukünftigen, nutzungsbedingten Eingriffen bewegten Bauherr, Architekt und Denkmalpfleger zur vollständigen Freilegung und sorgsamem restauratorischen Sicherung. Freilich geschah dies bereits im Bewusst-

10 Restaurant im Obergeschoss mit Tragkonstruktion von 1788.



11 Erstes Dachgeschoss, Zustand 1993.

12 Kinosaal im Dachgeschoss mit Tragkonstruktion von 1788.

sein, die Planung für die Restaurantküche nur noch geringfügig ändern zu können. Die Malerei wurde daher in diesem Bereich durch ein Glasgehäuse sorgfältig geschützt und bleibt weiterhin sichtbar.

Fassadenfarben

Die 1954/55 nach Vorbild von Schloss Mainau gewählte Rot-Gelb-Farbigkeit wurde bei der jetzigen Neufassung der Fassaden nicht wiederholt. Die restauratorische Untersuchung erkannte als bauzeitliche Farbbehandlung von 1788 eine wei-

ße Kalktünche als flächendeckenden Grundanstrich, gegen den die Architekturglieder hellgrau abgesetzt waren. Dieser Befund deckt sich mit dem archivalischen Hinweis, dass Bagnatos Neubau „weiß angeworfen und mit Steinfarbe eingefäbt“ wurde. Die jetzige Restaurierung folgte dieser Vorgabe. Wappen und Zier am südlichen und nördlichen Giebel, die 1957 durch die Werkstatt Viktor Mezger ergänzt und überformt worden waren, wurden im Bestand des angetroffenen Zustands restauriert.

Ein Bürgerfonds als Bauherr

Die Umsetzung des Instandsetzungs- und Nutzungskonzeptes erfolgte im Auftrag des Überlinger Bürgerfonds, dem die Stadt Überlingen die Liegenschaft durch Erbbaurechtsvertrag überlassen hat. Der Fonds sicherte durch Ausgabe von Anteilscheinen an eine Vielzahl von Bürgern die Finanzierung und beauftragte Planung und Durchführung. So ist es letztlich dem finanziellen Engagement zahlreicher Bürger der Stadt zu verdanken, dass ein bedeutendes Kulturdenkmal Überlingens seine historische Ausstrahlung zurückgewonnen hat. Für die Bürgerschaft wurde zugleich ein weiterer Schwerpunkt städtischer Begegnung und Aktivität geschaffen, der in weitem Umkreis am See seinesgleichen sucht.

Literatur und Quellen:

Gerda Koberg: Ein Zentrum des Kornhandels – Vor 200 Jahren baute Franz Anton Bagnato die Überlinger Gred. In: *Leben am See, Heimatjahrbuch des Bodenseekreises* Bd. 6, 1988, 306–312.

Robert Lung: Dokumentation zu den restauratorischen Untersuchungen, Überlingen, Greth, 1997–1999.

Stefan Uhl: Bauhistorische Untersuchung, Überlingen, Greth, 1998.

Stefan Uhl: Die Gred in Überlingen. Bestand und Baugeschichte eines städtischen Kauf- und Kornhauses. In: *Südwestdeutsche Beiträge zur historischen Bauforschung* Bd. 4, 1999, 259–299.

Dipl.-Ing. Volker Caesar

LDA · Bau- und Kunstdenkmalpflege

Alexanderstraße 48

72 072 Tübingen